

Bielertagblatt

LESEN SIE DAS BT ALS E-PAPER:
www.bielertagblatt.ch/e-paper

ES REICHT!

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Donnerstag
5. November 2020
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Heftig umstritten
5G-Gegner fordern von der Stadt, Baubewilligungen zurückzuziehen.
Region – Seite 4



Fein gesponnen
Mit ihrem Schafcomic hat die Seeländerin Rhea Häni die Jury überzeugt.
Kultur – Seite 12

Sauber geputzt
Der Täuffeler Joris Ryf bereitet sein Velo auf ein Rennen im Schlamm vor.
Sport – Seite 17

Übersicht

TCS-Camping Knapp 300 000 Franken an Einnahmen beschert der Gampeler TCS-Campingplatz am Neuenburgersee dem Kanton Bern pro Jahr.

Seite 5

Abstimmung An Kirchen wird für die Volksinitiative für Konzernverantwortung geworben. In Bern sorgt das für Streit in der Kirchgemeinde.

Seiten 8 und 9

Übergabe Thomas Helbling vertritt die dritte Generation im Unternehmen Galvano Helbling AG. Nun hat er die Führung übernommen.

Seite 10

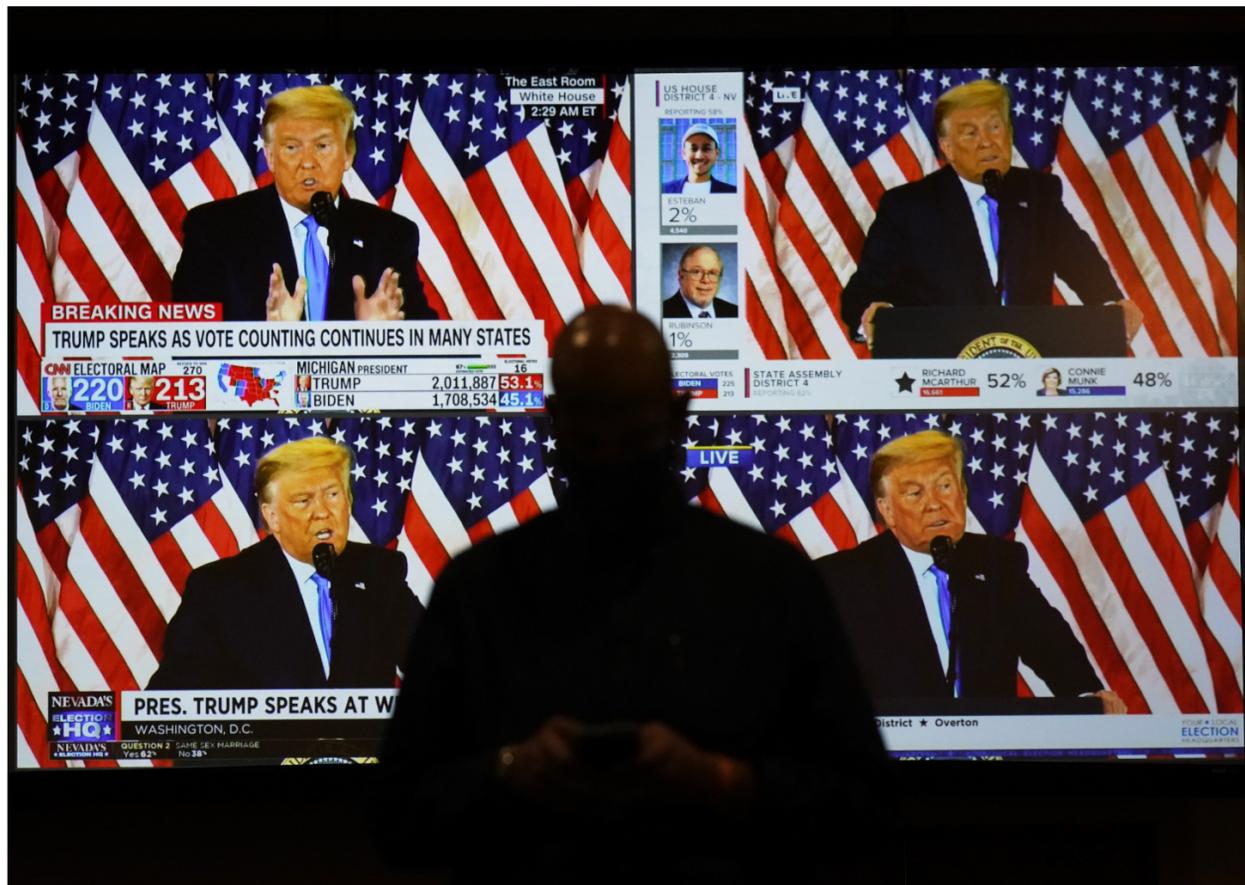
Eishockey Der VR-Delegierte des EHC B, Ueli Schwarz, fordert einheitliche Quarantäneregeln. Ansonsten werde der Wettbewerb verfälscht.

Seite 15



Wahl auf Messers Schneide

USA Die Auszählung der Stimmen beim Rennen um die US-Präsidentschaft dauert an. Gestern Abend konnten sich beide Kandidaten noch Hoffnungen auf den Sieg machen.



Auf allen Kanälen: Donald Trump erklärte sich in der Nacht auf gestern verfrüht und unverfroren selbst zum Wahlsieger.

KEYSTONE

Was für eine Zitterpartie. Da 100 Millionen Amerikanerinnen und Amerikaner bei den US-Präsidentschaftswahlen per Brief abgestimmt hatten, verzögert sich die Auszählung der Stimmen in mehreren Staaten – und ausgerechnet in denen, die schon am ärgsten umkämpft waren, den sogenannten Swing-States. Aus Erfahrung gehen Beobachter davon aus, dass vor allem republikanisch Wäh-

lende an der Urne abstimmen und die Demokraten die Briefwahl bevorzugen. Da die Urnenstimmen schneller ausgezählt sind, deutete am Wahltag denn auch vieles auf einen Sieg Donald Trumps hin. In der Nacht, um zwei Uhr Ortszeit, stellte sich dieser – in der gewohnten Mischung aus Selbstbewusstsein und Überheblichkeit – vor die Kameras, und kürte sich selbst zum Wahlsieger. Gleichzeitig kün-

digte er an, die Auszählung nun stoppen zu lassen, und zwar durch den Obersten Gerichtshof. Denn falls er diese Wahl noch verliere, dann müsse Betrug im Spiel sein, behauptete Trump. Diese erneute Geringschätzung des demokratischen Prozesses durch den Amtsinhaber löste entrüstete Reaktionen aus.

Im Verlauf des gestrigen Tages schwammen Donald Trump

dann die Felle davon, sein Herausforderer Joe Biden konnte bis gestern Abend mehrere Swing-States für sich verbuchen. Er zeigte sich gestern Abend ebenfalls zuversichtlich, den Kampf zu gewinnen. Entschieden ist das Rennen trotzdem noch nicht. Und vieles deutet darauf hin, dass die Richter das letzte Wort haben werden. *rau*

US-Wahlen Seiten 2 und 3

KOMMENTAR

Die blaue Welle ist ausgeblieben



Michael Schneider
Blattmacher

Joe Biden hat gute Chancen, ins Weisse Haus einzuziehen. Dennoch ist das Wahlergebnis für ihn und die Demokraten eine Enttäuschung. Die äusseren Umstände sprachen für den Herausforderer. Folgt man dem politischen Alltagsverstand, hätte er klar gewinnen müssen. Doch das Rennen ist knapper als erwartet, trotz Pandemie – und obwohl Donald Trump demokratische Gepflogenheiten offen missachtet.

Zuletzt tat er das in der Wahlnacht, als er voreilig seinen Sieg verkündete und verlangte, man solle nun mit dem Zählen von Briefstimmen aufhören. Der Begeisterung seiner Basis tut Derartiges offensichtlich keinen Abbruch. So bleibt ein ungutes Gefühl: Bidens Kampagne setzte im Wahlkampf stark auf vermeintliche Wechselwähler. Menschen, die Trumps Wirtschaftspolitik mögen, mit seinen Eskapaden aber nichts anfangen können. Vielen von ihnen sind tiefe Steuern aber offenbar wichtiger als sozialer Ausgleich und Respekt vor Andersdenkenden. Es zeigt sich eine Verrohung in der Mitte der Gesellschaft.

Umso wichtiger ist, dass sich die Wahlverantwortlichen in den Bundesstaaten von den Querschüssen des Präsidenten nicht einschüchtern lassen. Die US-Bundesbehörden sollten Trump wenn nötig die Erfolgschance verweigern. Und die Gerichte müssen ihre Arbeit tun. Eine gute Nachricht gibt es: Die Wahl verlief, soweit man bisher weiss, friedlich. Dass es so weitergeht, ist nicht garantiert.

mschneider@bielertagblatt.ch

Wenn die Bedrohung plötzlich ganz nah ist

Coronavirus Seit die zweite Coronawelle über uns schwappt und die Massnahmen verschärft sind, ist das Dauerthema Corona wieder fast so virulent wie im Frühling. So wirklich nahe geht einem die Pandemie aber erst, wenn man selbst in irgendeiner Form persönlich davon betroffen ist. Diese Erfahrung hat BT-Regionalredaktor Beat Kuhn gemacht. Er ist an einem Ort auf einen Covid-Kranken gestossen, an dem er es nie für möglich gehalten hätte. Und schildert, wie es einem einfährt, wenn man plötz-

lich in Quarantäne muss und nicht weiss, ob man diese unheimliche Krankheit selbst wird durchmachen müssen.

Mittlerweile sind es in der Schweiz aber Zehntausende, die positiv auf das Coronavirus getestet wurden und an Covid-19 erkrankten. Gestern hat das Bundesamt für Gesundheit an einem Tag erstmals über 10 000 Neuansteckungen vermeldet, 10 073 um genau zu sein. 73 weitere Personen sind an der Krankheit gestorben. Der Druck auf das Gesundheitswesen wächst also

weiter, und ein Kanton nach dem anderen verschärft die Massnahmen. Ab morgen etwa sind im Wallis Gaststätten jeglicher Art geschlossen. Gesundheitsminister Alain Berset übt gestern Kritik an den Kantonen. Denn einige Kantone weigern sich offenbar, Covid-19-Patienten aus anderen Landesteilen aufzunehmen, um selber in ihren Spitälern noch nicht-dringende Operationen durchführen zu können.

bk/rau – Region Seite 5,
Schweiz Seite 11

Wer hasst diese Bücher?

Biel Der öffentliche Bücherschrank, genannt Schronk, am See ist nun bereits zum dritten Mal Opfer von Vandalismus geworden. Nach einer abgerissenen Tür und Sprayereien wurde jüngst die Glasscheibe aus Panzerglas beschädigt. Für den Verein Schronk, der das Angebot stellt, und unter anderem durch die Stadt Biel unterstützt wird, wird diese absichtliche Zerstörung zunehmend zur finanziellen Belastung.

sro – Kultur Seite 12

Es gibt viel mehr als nur zwei Geschlechter

Intersexualität Ist es ein Mädchen oder ein Junge? Die Frage nach dem Geschlecht lässt sich nach der Geburt üblicherweise rasch beantworten. Immer wieder kommt es aber vor, dass Kinder weder eindeutig Mädchen noch Junge sind. Sie sind intersexuell. Die Ursachen dafür sind vielfältig, so vielfältig wie auch die Formen der Intersexualität sein können.

In unserem Alltag ist dies bislang nicht angekommen. Wir kennen nur die beiden Kategorien männlich oder weiblich – bei

der Geburtsmeldung, beim Sport, überall. Dabei ist die Vorstellung wissenschaftlich veraltet, dass sich die Menschen in nur zwei Geschlechter einteilen lassen.

Mittelstreckenläuferin Caster Semenya ist wohl das bekannteste Beispiel einer Sportlerin, die nicht in das System der streng zweigeteilten Geschlechterordnung passt. Ihr Fall zeigt Vorurteile, Schwierigkeiten und Grenzen auf. Und macht aufmerksam auf das Dazwischen.

rb – Kontext Seiten 19 bis 21

Kultur

Geliebt und gehasst

Biel Zum wiederholten Mal ist der Schronk Bücherschrank am See Opfer von Vandalismus geworden. Das kostet den Verein jeweils Zeit und Geld.

Simone K. Rohner

Jetzt ist sie wieder da – die Zeit zum Lesen. Der Herbst ist DER Lesemonat schlechthin. Solange das noch draussen geht, umso besser. Was gibt es Schöneres als in der seltener werdenden Herbstsonne zu sitzen und zu schmökern. Dafür gibt es in Biel die drei Bücherschränke, Schronk genannt. Dort kann man sich ganz unkompliziert ein Buch ausleihen oder gegen ein eigenes tauschen. Keine Anmeldung oder Mitgliedschaft ist dazu nötig, das Angebot ist gratis. Die Vielfalt ist gross – und manchmal kurios. Es finden sich Bücher quer durch alle Gattungen, in verschiedenen Sprachen.

Zum dritten Mal

Im Beaumontquartierspielplatz am Tschärisplatz steht ein solcher Schronk. Im Stadtpark der Neuste, und am See steht ebenfalls einer sehr prominent aufgestellt. Doch genau dieser wird immer wieder Opfer von Vandalismus, wie es gerade jüngst wieder geschehen ist. Zum dritten Mal. Die Zerstörung findet nicht etwa mit schlechtem Buchgeschmack statt, nein, sondern mit handfester Gewalt.

Mal ist es eine abgerissene Tür, mal zerschlagene Scheiben oder eine Sprayerei. Irgendjemand muss diesen Schronk wirklich hassen. Oder vielleicht muss der Schronk herhalten, weil es keine Telefonkabinen mehr gibt? Wer dem Schronk so zusetzt, weiss der gleichnamige Verein, der hinter dem Angebot steht, nicht. Eines ist aber sicher: Der Verein hat langsam genug. Denn jeder Vandaleakt kostet – Geld und Zeit. Für den Schaden komme zwar die Versicherung auf, ein Selbstbehalt müsse aber der Verein jedes Mal bezahlen, so Barbara Meyer Cesta, Präsidentin des Vereins. Das seien jeweils 200 Franken, die neben den fixen Versicherungskosten aufzuwenden seien. «Dieses Geld haben wir nicht», so Meyer Cesta. Sie ist besorgt. «Wenn das so weiter geht, weiss ich nicht, wie lange die Versicherung die Schäden noch über-



Vom Roman bis zur Fachliteratur: In den drei öffentlichen Bieler Bücherschränken findet man fast alles. ZVG

nehmen wird.» Im schlimmsten Fall müsse man darüber nachdenken, den Schronk am See zu entfernen. Einfach einen anderen Standort dafür zu finden, ist nicht so einfach. Denn dann redet auch der Denkmalschutz mit. Zudem wäre ein Umzug auch mit weiteren Kosten verbunden. Der Verein arbeitet laut Meyer Cesta eng mit der Stadt zusammen. Der genaue Standort am See wurde zusammen mit dem Denkmalschutz und der Stadtgärtnerei bestimmt.

Die Schränke und deren Installation werden, unter anderen Sponsoren, auch durch die Stadt Biel mitfinanziert, der Unterhalt wird dadurch jedoch nicht abgedeckt. Einen Schronk kaputtzumachen ist dabei gar nicht so ein-

fach. Denn er besteht aus Panzerglas und Stahl. Da brauche man schon ordentliches Werkzeug, meint Meyer Cesta. Zudem steht er auf einem Betonsockel fest verankert. Dass es sich jeweils um einen mutwilligen Zerstörungsakt handelt, dessen ist sich Meyer Cesta sicher. In flagranti wurde aber nie jemand erwischt.

Anzeige gegen unbekannt

In jedem dieser Fälle hat sie jeweils eine Anzeige gegen unbekannt bei der Polizei erstattet. Doch damit ist es nicht getan. Das Spezialglas muss jeweils bestellt, montiert und dann wieder beschriftet werden. Das kostet nicht nur Geld, sondern auch Zeit. Der Schronk ist dank des Spezialglasa-

ses, das nicht splittert, in der Zwischenzeit weiterhin benutzbar. «Es ist rührend, zu sehen, wie die Menschen nun demonstrativ aufräumen, der Schronk sieht aus, wie eine Bibliothek», so Meyer Cesta.

Die anderen Schränke werden hingegen in Ruhe gelassen. Auch stehen sie im Stadtpark und im Spielplatz am Tschärisplatz geschützt als am See. «Nachts am See tummeln sich halt oft Leute, da weiss man nicht so genau, was die da alles machen. Und ich würde mich nicht trauen, dort nachts hinzugehen, um nachzuschauen.» Laut Meyer Cesta wäre eine Lösung, dass die Polizei vermehrt Patrouillen am See entlang macht. «Das wäre auch

im Interesse der Menschen, die sich dort aufhalten.» Der Verein sei aber auch froh um jede Spende oder Neumitgliedschaft.

Von den meisten würden die Schränke nämlich geschätzt und dementsprechend sorgfältig behandelt, so die Präsidentin. Immer wieder beobachtet sie Leute, die die Bücher aufräumen. Zusätzlich sortiert der Verein ein paar Mal im Jahr Bücher aus. Weil sie nicht mehr in gutem Zustand sind oder es schlicht zu viele geworden sind. «Aber auch religiöse Propaganda gehören nicht in den Schronk», so die Präsidentin.

Info: Für Spenden oder Mitgliedschaften: www.schronk.ch

Zwischen Abstraktion und Tradition

Bern Kürzlich widmete ihr das Kunstmuseum Bern eine Ausstellung – nun ist die Künstlerin Teruko Yokoi im Alter von 96 Jahren gestorben.

Teruko Yokoi war eine Künstlerin, die für eine abstrakte eigenständige Kunstsprache steht; geprägt war sie von der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts. Bereits am 28. Oktober ist sie mit 96 Jahren gestorben, wie ihre Familie auf Hawaii in einer Todesanzeige mitteilte.

Tochter eines Kalligrafen

Das Kunstmuseum Bern widmete dem Frühwerk der Künstlerin noch in diesem Jahr von Ende Januar bis Mitte Mai die Ausstellung «Teruko Yokoi. Tokyo-New York-Paris-Bern». Die gezeigten Werke aus den Jahren von 1954 bis 1960 seien im Spannungsfeld von westlicher Abstraktion und japanischer Tradition entstanden, schrieb das Kunstmuseum Bern zur Ausstellung.

Teruko Yokoi war die Tochter eines Kalligrafen; sie wurde 1924 in der japanischen Provinz Aichi geboren. Mit 25 Jahren fing sie bei dem Impressionisten Takahashi Kinoshita an zu studieren. Erste Preise erhielt sie in Tokio, bevor sie sich Mitte der 1950er Jahre an der California School of Fine Arts einschrieb.

Neue Darstellungsformen

Ihre figurativen Werke entwickelten sich zusehends erst zu kubistischer Zergliederung, dann zu träumerischen Abstraktionen. 1956 zog sie nach New York, um dort bei Hans Hofmann, einem der wichtigsten Akteure des Abstrakten Expressionismus, zu studieren. Sie fand Zugang zu einem Umfeld, das nach neuen Darstellungsmöglichkeiten suchte, vor dem Hintergrund der Katastrophen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der Entmenschlichung in den Todeslagern und dem Abwurf der Atombomben.

In diesem Umfeld lernte sie ihren Ehemann Sam Francis kennen, dem sie 1960 nach Paris folgte. Nach der Trennung liess sie sich 1962 in Bern nieder, wo sie bis zu ihrem Tod gelebt und gearbeitet hat. 1991 wurde sie Schweizer Staatsbürgerin. *sda*

Nachrichten

BIEL

Weitere Konzerte verschoben

Am 8. November hätte im Bieler Logensaal Jean-Sélim Abdelmoula auftreten sollen, am 29. November Benjamin Grosvenor. Beide Klavierrezitals werden wegen der Corona-Auflagen verschoben, wie gestern die Société Philharmonique de Bienne mitteilte. Sie gehören zum Projekt, in dem alle 32 Klavierkonzerte von Ludwig van Beethoven aufgeführt werden. Die Reihe soll so bald wie möglich weitergeführt werden. *mt*

CORONAKRISE

Vatikanische Museen sind zu

Im Zuge der Schliessung der Museen in ganz Italien macht auch der Vatikan seine Ausstellungen zu. Das betrifft unter anderem die Sixtinische Kapelle mit ihren berühmten Wand- und Deckengemälden, wie der Vatikan gestern mitteilte. *sda*

Wolle will mehr

Illustration Die in Arch aufgewachsene Grafikerin Rhea Häni hat den Yippie!-Kindercomic-Preis 2021 gewonnen. Dieser wurde erstmals und deutschlandweit durchgeführt.

Ein Schaf fühlt sich nicht wohl in seiner Haut. Es mag seine Wolle nicht und auch nicht, dass es ständig lammfromm zu sein hat. Doch ein Schaf muss für immer ein Schaf bleiben – oder doch nicht?

Mit ihrem Comic «Wolle will mehr» hat Rhea Häni, die in Biel die Schule für Gestaltung besucht hat, in Frankfurt die Jury des ersten Kindercomic-Preises Yippie! überzeugt – und sich gegen mehr als 40 andere Beiträge durchgesetzt. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert und wird für bislang nicht veröffentlichte Arbeiten vergeben.

Häni, die in Deutschland lebt und als Grafikerin und Illustratorin arbeitet, wird am vier-

ten Festival im Januar (siehe Infobox) ihre Arbeit präsentieren können.

Ausserdem wird «Wolle will mehr» in der nächsten Ausgabe des Kindercomicmagazins «Polle» veröffentlicht, die im Februar erscheint. Dort wird sich

auch ein Comic des Schweizer Nando von Arb finden. «Unsere nächste Nummer wird damit sehr eigenössisch sein», sagte Yippie!-Kurator und Redaktor Jakob Hoffmann.

Die Jury lobte die «intelligent, witzig und vielschichtig» er-

zählte Geschichte, den «souveränen Strich» und den «selbstbewussten Erzählstil». Häni spreche Kinder und Jugendliche gleichermaßen an und es gelinge ihr, «mit einem frischen Blick» auf ein bekanntes Thema zu schauen. *raz*



Ist Wolle tatsächlich ein Spinner?
ZVG/RHEA HÄNI

Festival und Magazin

• Yippie! ist das erste deutschsprachige Kindercomicfestival. Es wurde 2017 in Frankfurt am Main gegründet. In diesem Jahr konnte es wegen der Coronakrise nur online stattfinden. Die nächste Ausgabe ist für diesen Winter (22. bis 24. Januar) geplant.

• Gemeinsam mit dem Kindercomicmagazin «Polle» will das Festival die Kindercomicszene im deutschsprachigen Raum stärken und ihr eine Plattform bieten, wie Jakob Hoffmann, Redaktor bei «Polle», auf Anfrage sagt. *raz*

Maori-Köpfe sind zu Hause

Neuseeland Deutschland hat vier mumifizierte Maori-Köpfe an Neuseeland zurückgegeben. Die tätowierten Männerköpfe («Toi moko») wurden am Dienstag mit einer Zeremonie, mit Gesängen und Gebeten im Nationalmuseum des Inselstaates in Wellington empfangen.

«Diese Ungerechtigkeit hätte niemals passieren dürfen. Ich bin froh, dass die Vorfahren jetzt wieder zu Hause sind, wo sie hingehören», sagte der deutsche Botschafter Stefan Krawielicki.

Die Köpfe waren lange im Ethnologischen Museum in Berlin und in der Universität Göttingen aufbewahrt worden. Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) sprach dabei von einem weiteren, wichtigen «Zeichen der Versöhnung an die vom Kolonialismus betroffenen Gesellschaften». Sobald bekannt ist, wo sie herkommen, sollen die Toi moko in ihr ursprüngliches Stammesgebiet zurückgebracht werden. *sda*